

12. Dann faßt der schlaue Becher  
Den Grafen bei der Hand;  
„Du schwenkest mir den Becher  
Und fülltest ihn zum Rand,  
Du hieltest mir zum Munde  
Das labende Getränk:  
Du bist von dieser Stunde  
Des deutschen Reiches Schenk!“

Umland.

## 211. Graf Eberhard der Raufschbart.

1.

Der Ueberfall im Wildbad.

1. In schönen Sommertagen, wenn lau die Lüfte wehn,  
Die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn,  
Da ritt aus Stuttgart's Thoren ein Held von stolzer Art,  
Graf Eberhard der Greiner, der alte Raufschbart.

2. Mit wenig Edelknechten zieht er in's Land hinaus;  
Er trägt nicht Helm noch Panzer, nicht geht's auf blut'gen Strauß:  
In's Wildbad will er reiten, wo heiß ein Quell entspringt,  
Der Sieche heilt und kräftigt, der Greise wieder jünger.

3. Zu Hirsau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein  
Und trinkt bei Orgelschalle den kühlen Klosterwein.  
Dann geht's durch Tannenwälder in's grüne Thal gesprengt,  
Wo durch ihr Felsenbette die Enz sich rauschend drängt.

4. Zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus,  
Es hängt daran zum Zeichen ein blanker Spieß heraus;  
Dort steigt der Graf vom Rosse, dort hält er gute Raft,  
Den Quell besucht er täglich, der ritterliche Gast.

5. Wann er sich dann entkleidet und wenig ausgeruht  
Und sein Gebet gesprochen, so steigt er in die Fluth;  
Er setzt sich stets zur Stelle, wo aus dem Felsenspalt  
Am heißesten und vollsten der edle Sprudel wallt.

6. Ein angeschoss'ner Ober, der sich die Wunde wusch,  
Verrieth voreinst den Jägern den Quell in Klust und Busch:  
Nun ist's dem alten Reden ein lieber Zeitvertreib,  
Zu waschen und zu strecken den narbenvollen Leib.